



Förderverein Hofgut Gunterhausen e.V.

In der Presse

Ried-Echo vom 25.8.2010 / gra

Heitere Elemente im tragischen Stück

Premiere: Gelungene Neuinszenierung des „Fährmanns vom Kühkopf“ im Schafstall des Stockstädter Hofguts Gunterhausen

STOCKSTADT. Die Neugier war groß: Zur Premiere des neu inszenierten „Fährmanns vom Kühkopf“ sah man schon eine Stunde vor Beginn kleine und große Gruppen gen Kühkopf streben. Immerhin ist es einige Jahre her, dass das Stück zuletzt zu erleben war, und nun stand erstmals die neue Fassung unter der Leitung von Lothar Hoffmann auf dem Programm. Nach dem Tod Renate Vogels hatte er die Verantwortung für die neue Fassung am gewohnten Spielort übernommen. Bürgermeister Thomas Raschel hob in seiner Begrüßung bei der Premiere das Wachsen des Stücks über zehn Jahre hervor und dankte den Schauspielern und den Dirigenten der beteiligten Chöre, Andreas Demmel und Dagmar Staudt.

Gegenüber dem „Fährmann“ aus früheren Jahren gab es Veränderungen bei der Besetzung, bei der Reihenfolge und Gewichtung von Szenen, aber auch innerhalb des Textes. Was zuerst ins Auge fiel, waren aber die neuen Elemente am ehemaligen Schafstall, der wieder als Bühne diente. Die rückwärtige Wand war nun mit einem großformatigen Bild von Altrhein und Auenlandschaft behangen, das die Blicke auf sich zog und leicht als Werk Hans Pehles zu erkennen war. Er hatte auch die symbolischen Pestszene auf schwarzem Grund gemalt, die in dem neuen „Tunnel“ auf dem Weg zum Aufführungsort zu passieren waren und auf das Stück einstimmten. Darin konnte man eine stärkere Betonung auf der Pest und ihrem historischen Hintergrund erkennen, ebenso wie in der begleitenden Ausstellung in den Räumen des Hofguts.

Neu waren auch einige der Lieder innerhalb der Aufführung. Sie wurden gesungen von den Mitgliedern von Kirchenchor und Männergesangsverein 1921, die auch den größten Teil der Schauspieler stellten. Die Leistung des ganzen Ensembles war auch in der Neufassung wieder beeindruckend: Mit Spielfreude und Engagement hatten sich die Stockstädter auf das historische Stück eingelassen und gestalteten ihre Rollen lebendig aus. Die vertrauten Elemente der Handlung wurden jetzt ergänzt um interessante dramaturgische Einfälle wie die Leinwand, auf die während des Bittgangs der Bevölkerung der Schatten des Todes projiziert wurde.

Behutsam weiterentwickelt hatte Lothar Hoffmann auch die Atmosphäre, die von dem Stück ausging. Gab die Betonung auf Schuld und Sühne den früheren Aufführungen zuweilen eine lastende Schwere, so wirkt die neue Fassung lebendiger und leichter. Auch sind einige der allzu gedehnten Dialoge einer natürlicheren Sprache gewichen. Einige heitere Elemente innerhalb des Stücks treten mehr in den Vordergrund, und teils scherzhaft gehalten war auch Hoffmanns Einführung, in der er fast entschuldigend anmerkte, es handle sich ja eigentlich um ein tragisches Stück.

Tatsächlich taten sich einige Zuschauer schwer mit der Mischung und waren nach fröhlichen Szenen so eingestimmt, dass sie auch bei den traurigeren erst noch weiterlachten. Der durchdachte Einsatz von Musik und Licht trug dazu bei, das Publikum schnell wieder auf die wechselnden Schwerpunkte einzustimmen.

Stärker hervorgehoben wurde in der Neufassung die vorsichtige Sozialkritik besonders in den Eingangsszenen, aber auch der Doppelsinn des Fährmann-Themas: Bleibt die Rolle des eigentlichen Kühkopf-Fährmanns mit seinem kurzen Auftritt in nur einer Szene erzählerisch unbefriedigend, so wird der Tod als Fährmann ins Jenseits nun deutlicher, zumal durch das weitere Bild Pehles zu diesem Thema, das sich gegen Ende des Stücks entrollt.

Zu etwas Verwunderung bei den Zuschauern führte, dass der MGV ein längeres Lied verdeckt von diesem Bild vortrug, während im Bühnenraum nichts vorging. Besondere Effekte innerhalb des Stücks gab es wieder durch den Einsatz eindrucksvoller Requisiten wie den Strohwagen, die durch den Raum gestakte Fähre oder den Nachen mit Seelen der Gestorbenen.

Der neue Fährmann ist in vielem der alte, hat aber durch die Arbeit an Details noch deutlich gewonnen. In Erinnerung bleibt etwa der überzeugende Schreck, der bei der ersten Erwähnung des Wortes Pest durch die Dorfleute fährt. Haben sich einige Szenen und auch manche Lieder innerhalb des Stücks verändert, so steht am Ende doch als fester Anker und versöhnlicher Schluss unverzichtbar das schöne Stück „Herr, weil mich festhält deine starke Hand“ mit Werner Krumb als Bass-Solist.

Das ganze Ensemble bekam nach dem Schlusschor viel Applaus. Besonders stark wurde er beim grandiosen Hauptdarsteller-Trio aus Krumb (Spielmann), Reinald Pflüger (Tod) und Michael Seib (Kilian) sowie beim Spielleiter Lothar Hoffmann. Er dankte dem ganzen Team und stellte fest, nach seinem Gefühl habe halb Stockstadt mitgeholfen, die Aufführungen zu realisieren.



Neue Hoffnung schöpft das geschundene Volk nach dem Rückzug der Franzosen 1627. Die Einwohner bewirtschaften ihre Felder, bauen ihre Höfe wieder auf, doch von jenseits des Rhein droht neues Unheil: Die Pest, der schwarze Tod, zieht übers Land. Unter Regie von Lothar Hoffmann gab es im Schafstall des Stockstädter Hofgutes Gunterhausen eine gelungene Neuinszenierung des „Fährmanns vom Kühkopf“. Foto: Robert Heiler

Weitere Vorstellung: Angesichts des großen Interesses und der ausverkauften Termine haben Theatergruppe und Gemeinde eine zusätzliche Aufführung des historischen Spiels beschlossen, die eine Benefiz-Veranstaltung zugunsten der Flutopfer in Pakistan sein wird. Termin ist Dienstag (31.) um 19.30 Uhr. Eintrittskarten zu 15 Euro können telefonisch unter 06158 82919 bestellt und im Rathaus in Stockstadt abgeholt werden.